Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 10

Artikel: 10 Ausführungsbeispiele für Hallenbäder und Sporthallen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

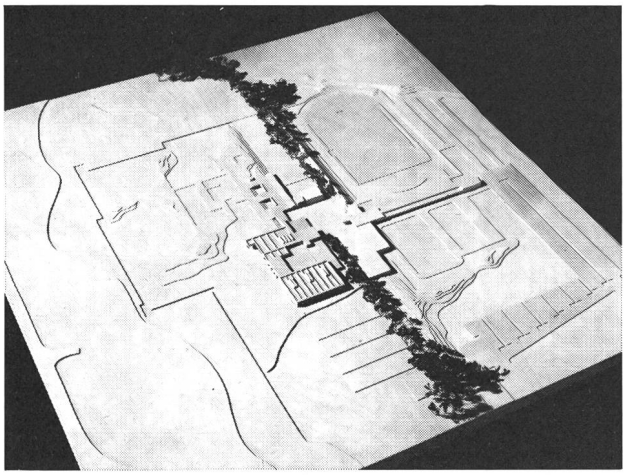
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10 Ausführungsbeispiele für Hallenbäder und Sporthallen (VII)



Das Situationsmodell gibt einen Ueberblick über die Vielseitigkeit der polysportiven Anlage im Endausbau.

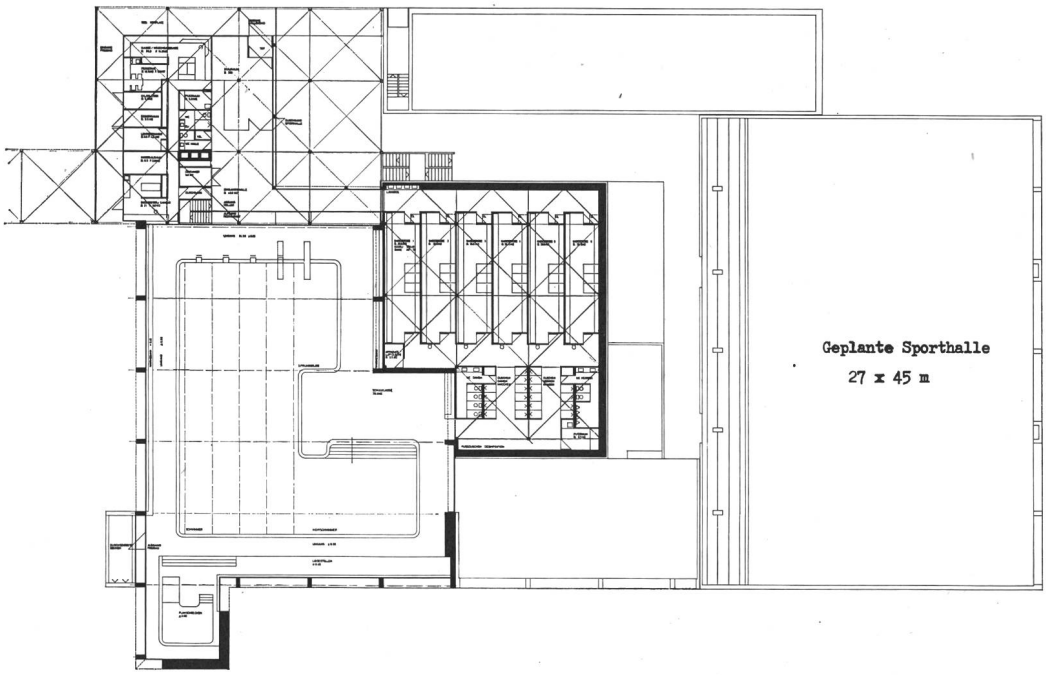
Vorbemerkung der Redaktion

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, dass bei der Erstellung von Kleinhallenbädern zwar die Bedürfnisse der Schulen und Vereine meist ausreichend, die einer weiteren Oeffentlichkeit, also des allgemeinen Badepublikums und insbesondere von Familien, höchst unzureichend berücksichtigt werden, obgleich gerade ihre Steuergelder am meisten ins Gewicht fallen. Während die schwimmfunktionellen Gesichtspunkte gemeinhin noch einigermassen eingehalten werden und die Wasserfläche auch meist ausreicht, werden geringe Mehraufwendungen für ein flexibles Garderoben- und Kassensystem gescheut. Dadurch wird die Abschöpfung der individuellen Eintrittsgelder vernachlässigt und die Badeaufsicht ist durch Vereinsmitglieder nur unzureichend abgesichert. Für den Fachberater wie für den Betriebsfachmann ist es immer wieder unbegreiflich, dass von Kommunalpolitikern kleiner Gemeinden diesbezügliche Empfehlungen in den Wind geschlagen oder erst nach längerer defizitärer und oft nicht unfallfreier Betriebsweise beherzigt werden.

Das Hallenbad in Uster hat diese Anregungen auf das kleinstmögliche Bauvolumen komprimiert, ohne die funktionellen Forderungen der Flexibilität und Publikumsfreundlichkeit zu vernachlässigen und soll deshalb hier vorgestellt werden.

Es ist auch besonders hervorzuheben, dass es den Kern einer polysportiven Gesamtplanung bildet, die im Grossen wie im Detail auf mögliche Erweiterung ausgerichtet ist, was das Geschick des Architekten wie die Weitsicht des Bauherrn in gleicher Weise erkennen lässt.

Die allgemeine Frage, ob die seitliche Anordnung einer Lehrschwimmbucht in Verbindung mit dem Hauptbecken und seinen vollrunden Beckenköpfen für einen systematischen Lehrschwimmbetrieb und Anfängerunterricht zweckmässig ist, wurde in früheren Artikeln dieser Serie bereits beantwortet. Weitere Einzelheiten und Daten sind der nachfolgenden Beschreibung des Architekten zu entnehmen.



Grundriss Erdgeschoss. — Eingang zu Schwimmhalle und geplanter Sporthalle oben links.

Hallenbad Buchholz Uster

Architekt:

Hertig/Schoch, Arch. BSA/SIA
Mitarbeiter: Hs. Rohr

Grafische Gestaltung:

HR. Scheller

Statik:

E. Wädensweiler, Ing. ETH/SIA

Bauleitung:

A. Stucki, Uster; 1971—1972

Fotos:

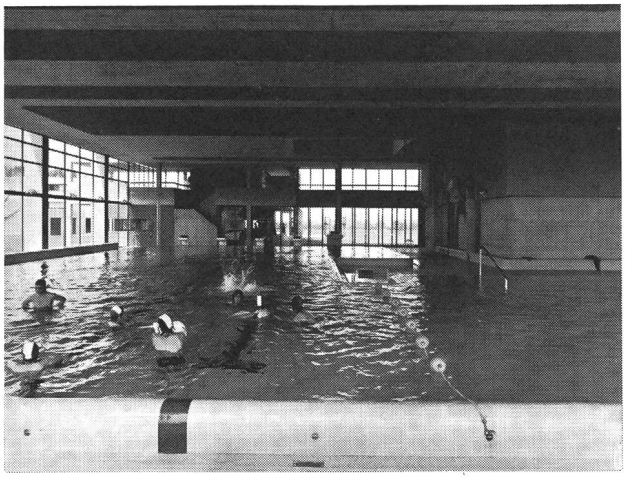
Peter Grünert, Zürich

Das 1971/1972 erstellte Hallenbad bildet die 1. Etappe des künftigen Sportzentrums. Die heute etwas isolierte Baumasse tritt später mit den übrigen vorgesehenen Bauten wie Freibad, Sporthallen, Athletikstadion und Kunsteisbahn als eine architektonische Einheit in Erscheinung.

Die Lage in der Ebene brachte es mit sich, dass das Baugrundstück in bezug auf Sicht und Wind sehr exponiert ist; ausserdem bot die «langweilige» Topographie einige Probleme.

Die Anlage ist für Fahrzeuge peripher erschlossen. Die Parkplätze können entsprechend den Ausbaustufen erweitert werden. Der Fussgänger erreicht das Bad über die durch Alleebäume markierte, verkehrsfreie Fussgängerverbindung. Ein verkehrsfreier, hofartiger Platz bildet später das Zentrum mit sämtlichen Zugängen zu allen Anlageteilen.

Der Zugang zum Hallenbad erfolgt vom zentralen Platz. Das Hallenbad und das künftige Freibad sowie die Spielhallen und der Gymnastikraum werden beim Vollausbau aus wirtschaftlichen Gründen zu einer betrieblichen Einheit zusammengefasst.



Blick aus der Schwimmhalle (Hauptbecken) gegen den Eingang, Badeaufsicht, Kassen- und Diensträume.

Ueber die Eingangshalle mit Blick ins Hallenbad durch die Garderoben mit Vorreinigung ist die Schwimmhalle zu erreichen. Hallenbad und spätere Freibadgarderoben umgreifen den sonnigen und windgeschützten, nach Süden orientierten Freiraum. Auf eine ganztägige, optimale Besonnung des Hallenbades wurde besonders geachtet. Im rückwärtigen Teil der Halle, das heisst über der Sprungbucht, ist zwecks gleichmässiger Beleuchtung ein grosses Oberlicht angeordnet.

Die einfachen Garderoben sind unterteilt in sechs einheitliche Umkleideräume mit je drei Umkleidekabinen, 40 Kleiderkästen 1,80 m hoch und 50 Kleiderhaken. Diese Umkleideräume können wahlweise Männern, Frauen, Kindern oder Schulklassen zugeordnet werden.

Die Eingangshalle verfügt vorerst nur über einen Getränkeautomaten. Bei der Erstellung des Freibades ist ein Restaurant mit Kiosk so vorgesehen, dass auch das Hallenbad bedient wird.

Die Betriebsräume sind neben der Eingangshalle angeordnet und werden später auch dem künftigen Freibad dienen. Alle technischen Räume und Anlagen sind erweiterbar oder so dimensioniert, dass sie auch für spätere Etappen zu verwenden sind.

Als Grundhaltung für den konstruktiven Aufbau des Hallenbades galten die Wahl einfacher, betriebssicherer und qualitativ einwandfreier Materialien. Aus bauphysikalischen Gründen wurde monolithisches Sichtbetonmauerwerk mit Lecazusatz verwendet. Alle Böden im Hallenbad sind mit gleitsicherem Mikromosaik belegt (Unfallverhütung). Die Fenster und die Metallverkleidungen bestehen aus verzinkten, stark farbig gestrichenen Eisenprofilen. Die Umkleidekabinen, WC- und Duschentrennwände sind aus sekurisiertem Glas. Die Decke der Schwimmhalle ist aus akustischen Gründen teilweise mit einem Spezialverputz versehen. Als Sonnenschutz dienen elektrisch gesteuerte, transparente Kunststoffstoren. Grosse Teile des Fussbodens sowie alle Sitzbänke in der Halle sind beheizt. Die Beleuchtung der Halle erfolgt mit wenigen, indirekt strahlenden Halogenscheinwerfern. Dank dem Depot-System kann auf eine Schlüsselabgabe an der Kasse verzichtet werden, wodurch die Flexibilität erhöht wird.

Besonders hervorzuheben ist der in Zusammenarbeit mit einem Graphiker gestaltete, einfache farbige Boden- und Wandschmuck sowie die fröhlichen Hinweistafeln und Orientierungshilfen.

Ueber den Wassersprunganlagen sorgt eine lokale Deckenerhöhung für die notwendige Kopfhöhe gemäss Vorschrift der Fédération internationale de natation amateur (FINA).

Jugendministerium warnt vor Raucherkrankheiten

Eine eindringliche Warnung vor den gesundheitlichen Gefahren des Rauchens hat Dr. Katharina Focke, Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, an die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland gerichtet. Dr. Focke erklärte:
«Rauchen ist absolut gesundheitsschädlich. Auch wer täglich nur 1 bis 5 Zigaretten raucht, schadet sich nachweislich. Jede einzelne Zigarette, Zigarre oder Pfeife Tabak ist schädlich, weil sie natürliche Vorgänge in unserem Körper negativ beeinflusst; daran kann nach allem, was wir heute wissen, kein begründeter Zweifel mehr sein.
Dass Rauchen Lungenkrebs erzeugen kann, und dass Lungenkrebs häufiger als andere Krebsarten zum Tode führt, hat sich weitgehend herumgesprochen. Weniger bekannt ist dagegen, dass Rauchen auch massgeblich bei anderen Erkrankungen und Todesursachen beteiligt ist, so z. B. bei Krebs der Mundhöhle, des Kehlkopfes, der Speiseröhre, des Magens und der Bauchspeicheldrüse, bei Arterienverkalkung mit der Gefahr des Herzinfarktes oder des Schlaganfalls, und durch Verlegung der Blutgefässe auch beim sogenannten «Raucherbein», bei chronischer Bronchitis und Lungenemphysem, bei Magen- und Darmgeschwüren, Rauchen in der Schwangerschaft schädigt auch das Kind im Mutterleib. Totgeburten sind bei Raucherinnen häufiger. Ihre Kinder kommen weniger reif zur Welt, erkennbar an der geringeren Grösse und dem niedrigeren Geburtsgewicht, ein Reifungsrückstand, der sich bis in die Schulzeit nachweisen lässt.»
1972 starben in der Bundesrepublik Deutschland mehr als 140 000 Menschen an den genannten Krankheiten, die alle vom Rauchen mitverschuldet werden. Man muss annehmen, dass eine Million Krankheitsfälle die Arbeitsunfähigkeit bedingen, zu Lasten des Rauchens gehen. Aus begründeten Schätzungen ist anzunehmen, dass jährlich etwa 100 000 «Raucher-Renten» infolge von Frühinvalidität entstehen.

Talerhauptobjekt 1974: Der Aletschwald

Mit dem Schokoladetaler, den jeweils im Herbst Tausende von jungen Verkäufern zum Wohl von Natur- und Heimatschutz in klingende Münze verwandeln, wird 1974 das Bild des Aletschwaldes ins ganze Land hinausgetragen. Eine grosse Zahl von Schutzgebieten darf der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) treuhänderisch verwalten, viele bemerkenswerte Landschaften mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt erhalten helfen. Aber wenige von diesen können sich mit der Schönheit des Aletschwaldes messen und gleichzeitig so viel über den Wandel der Landschaft, den dauernden Wechsel in der Natur erzählen.
Seit der Unterzeichnung des 99 Jahre dauernden Pachtvertrages am 21. April 1933 sind 41 Jahre verstrichen, also mehr als ein Menschenalter. Weshalb dann ein Schutzgebiet zum Talerhauptobjekt wählen, wenn es seit Jahrzehnten gesichert ist und nach unsern kurzfristigen menschlichen Massstäben auch in Zukunft mit Schutz rechnen kann? Der Kauf von etwas mehr als 30 ha Land im Nesselboden und auf der Riederfurka bietet dem SBN die einmalige Gelegenheit, als Grundbesitzer im Aletschwald Fuss zu fassen und mit dem eigenwilligen Bau der Villa Cassel einen kulturhistorischen Zeugen aus der hektischen Entwicklungsphase vor dem Ersten Weltkrieg zu erhalten und einer neuen Aufgabe zuzuführen. Durch Ausstellungen und Kurse soll die Villa Cassel Ort des Kontaktes und der Vermittlung werden, um dem Besucher zu einem viertieften Naturerlebnis zu verhelfen und ihm die Augen für die Vielfalt der Natur zu öffnen. Mit diesem Naturschutzzentrum erhält der SBN zum ersten Mal einen direkten Kontakt mit Zehntausenden von Besuchern und kann mitten in einer herrlichen Landschaft leichter und nachhaltiger den Naturschutzgedanken verbreiten. Die Eröffnung des Hauses ist für 1976 vorgesehen; ein Teil der Taleraktion 1974 wird als wesentlicher Betrag an den Erwerb von Gebäude und Umschwung verwendet. SBN

AROVA LENZBURG
SPORT
MAMMUT GARANTIE
Seile und Netze
Trainingsseile
Klettertaue
Ziehtaue
Spielbänder
Fussball-Tornetze
Hallenhandball-Tornetze
Tennisnetze
Volleyballnetze
Antennen
Antennentaschen
Korbballnetze
Basketballnetze
Balltragnetze
Erhältlich im guten Sportgeschäft